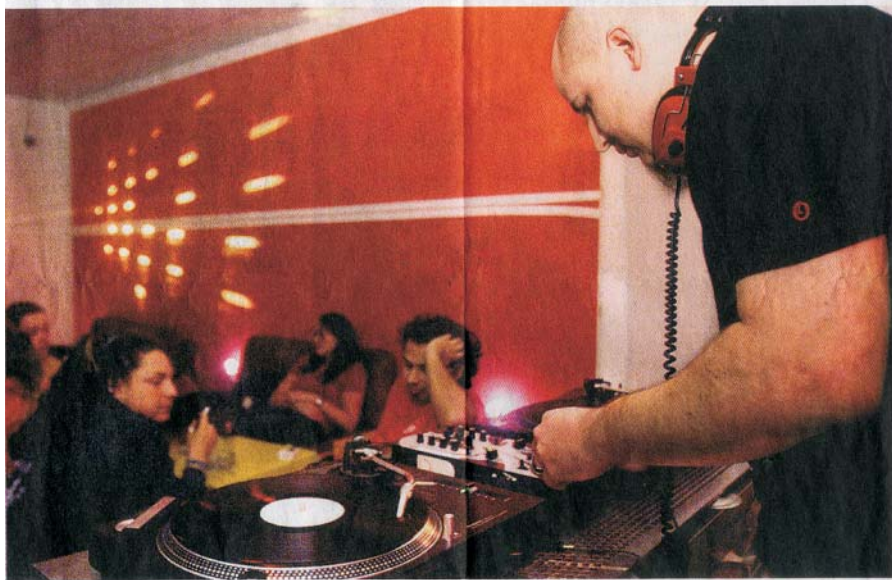


Gelebtes Vertrauen als Grundmaxime

Club mit Kunstanspruch: In der „Weinerei“ entscheidet der Gast, was ihm der Abend wert ist



Blick ins „verlängerte“ Wohnzimmer am Prinzregentenufer: DJ André an den Plattentellern der „Weinerei“. Foto: Flassak

Es ist ja nicht so, dass es auf diesem Erdball an guten Ideen mangelt. Viele funktionierten nur leider nicht in der Realität, weil es oft ganz schnell menschelt – das Vereinstelefon, das heimlich für Ferngespräche benutzt wird, ist nur ein Beispiel. Gelebtes Vertrauen ist dagegen die Grundmaxime der „Weinerei“, die nach einer Auszeit von einem Sommer in feinsten Innenstadtlage neu eröffnete.

Und so geht's: In dem kleinen Kellerclub am Prinzregentenufer gibt es weder eine Getränkekarte noch feste

Preise. Jeder Gast mietet sich ein leeres Glas für einen Euro und schenkt sich selbst an der Bar aus den geöffneten Flaschen nach. Der Name ist dabei Programm: Es gibt ausschließlich Wein, für Autofahrer und Abstinenzler stehen Wasser und Apfelsaft bereit. Bier, Kaffee, Limo, Cola – Fehlanzeige! Wenn der Gast geht, entscheidet er selbst, was ihm der Abend wert war und wirft den selbst gewählten Betrag in die Kasse neben dem Ausgang.

Das das Spendenprinzip tatsächlich funktioniert und dem gemeinnüt-

zigen Trägerverein hinter der „Weinerei“ („Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Kultur in Europa e.V.“) seit Frühjahr 2002 das Überleben sichert, ist erstaunlich: Geiz ist scheinbar doch nicht immer geil. Erfunden wurde das Prinzip nicht in Nürnberg. In Berlin gibt es schon seit längerem eine „Weinerei“, doch auf die Geheimniskrämerie, die dort veranstaltet wird, verzichtet man in Nürnberg großzügig. Hier gibt es sogar einen Pressesprecher. Der heißt Jan Giersberg und macht keinen Hehl aus dem

elitären Ansatz hinter der pfiffigen Idee. „Begrenzter Raum bedeutet begrenzter Zugang“, sagt der 29-Jährige, der locker zehn Jahre älter wirkt. Und verweist auf die ursprüngliche Idee, dass Freunde Freunde mitbringen und die mit selbst gebauten Tischwürfeln, tiefergelegten Stühlen und den bequemen, von der Grundig-Akademie abgestaubten Ledersofas gemütlich eingerichtete „Weinerei“ praktisch die Verlängerung des eigenen Wohnzimmers darstellt.

Der kühle Kunst-Ansatz hilft, Suffköpfe und Freiweingesichter draußen zu halten. Doch gerade inhaltlich hat man große Ziele vor Augen. „Kunst ist definitiv nicht, was gefällt“, sagt Giersberg. „Sonst könnten wir hier ja auch Blockflötenkonzerte veranstalten“. Die vom Barbereich abgetrennte Ausstellungsfläche soll Anspruch haben und halten. Da kommt es den 25 ehrenamtlichen Machern – Juristen, Architekten, Künstler, Studenten und Webdesigner, alle im Alter von Anfang 20 bis Ende 30, entgegen, dass die „Weinerei“ nach ihrem Umzug aus einer ehemaligen Metallwarenfabrik im Stadtteil Johannis nun sehr zentral liegt: In bester Laufelage zwischen FH und Cinecittà, mit U-Bahn-Anschluss (Wöhrder Wiese) direkt vor der Haustür. So findet seit der Wiedereröffnung im Oktober 2004 ein anderes Publikum den Weg in die „Weinerei“, „wesentlich älter und angenehmer, mit speziellen Kunstinteressen“, so Giersberg.

Das Programm ist vielfältig: Von Ausstellungen und Lesungen über experimentelle Installationen hin zu zwanglosem Bar-DJing und kleineren Live-Konzerten ist vieles möglich. So hat nicht zuletzt der „Sprachkrach“ hier ein neues Zuhause gefunden. Und auch das alte Piano, das den Umzug aus Johannis mitgemacht hat, wartet frisch gestimmt auf kommende Einsätze. STEFAN GNAD

Die Weinerei, Prinzregentenufer 5, freitags u. samstags ab 21 Uhr.